Court House
MEAT MARKET.

Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.

Alle Aufträge werden prompt besorgt.

Fritz Boettcher,
147 Ost Washington Straße.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit sind die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistant General Passagier-Agent.
Norton-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis, Ind.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gelegte und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßstiefen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht bad nächstige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 36 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John S. Carson, General-Verwalter. Chicago, Ill.
W. C. Beldi., General Passagier-Agent. Chicago, Ill.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
E. A. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stuhlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.
Jos. Smith, General Ticket-Manager.
L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Die Erbin der Waise von Lowood.

(Englischer Sensationsroman.)

(Fortsetzung.)

Da öffnete sich plötzlich eine enge kleine Thür am Kopfende ihres Bettes, die ihrer Aufmerksamkeit bei der Untersuchung des Zimmers entgangen war, die aber, wie sie sich jetzt entsann, in ein anstoßendes Kabinet führte, das keinen anderen Ausgang hatte, als den in die Rumpelkammer, so daß es eher einem großen Wandschranke glich, der sein Licht durch ein kleines Fenster erhielt.

Aus dieser Thür trat, zu Olivias Erstaunen, eine Frau, die sie noch nie vorher gesehen hatte. Dieselbe war ungewöhnlich groß, stark und breitschulterig, fast wie ein Mann. Ihr Gesicht hatte grobe und gemein aussehende Züge. Sie trug ein kurzes, graues Wollenkleid, von einfachem Schnitt, das ihre Füße frei ließ, die in starken Schuhen steckten.

„Nun," fragte die Frau mit rauher, lauter Stimme, „was ist denn hier los?"

Olivia erschrak und starrte sie befremdend an.

„Wer sind Sie!" fragte sie empört, „und wie dürfen Sie sich unterstehen, mich in dieser unehrerbietigen Weise anzureden?"

„Larifari! Spielen Sie nur nicht die große Dame!" rief das Weib lachend, und legte dabei ihre schwere Hand auf Olivias Schulter, ihr einen leichten Stoß gebend. „So, jetzt ziehen Sie sich an, junge Dame, aber rasch und ordentlich, oder Sie erhalten kein Frühstück!"

Eine gräßliche Angst bemächtigte sich Olivias, heftig riß sie sich von dem Weibe los. Tausend entsetzliche Ahnungen ergriffen sie. Die furchtbare Wahrheit selbst trat vor ihre schaudernde Seele; aber sie konnte nicht, sie wollte nicht daran glauben. In ihrer Todesangst schrie und kreischte sie laut um Hilfe.

„Hilfe! Hilfe!" schrie sie verzweiflungsvoll, von der Thür zum Fenster und vom Fenster wieder zur Thür stürzend. „Ist denn Niemand, der mich hört? Hilfe, Hilfe! Rettet mich!"

Sie sank vor der Thür auf die Kniee nieder, schlug wie unsinnig mit den Fäusten dagegen, und versuchte das Schloß abzureißen.

Mit schwerem, festen Tritt näherte sich ihr jetzt das Weib, umfaßte mit eisernem Griffe ihre schlanke Gestalt, hob sie auf, als sei sie leicht wie eine Feder, und trug sie auf das Bett.

„Nun ist's aber genug," sagte sie mit harter Stimme, und preßte Olivias Hände, die sich vergebens gegen sie sträubte, in ihrer derben Faust, wie in einem Schraubstocke zusammen. „Sie sind wahrhaftig eine Gefährliche! Aber ich bin an dergleichen Dinge schon gewöhnt; mich werden Sie nicht unterkriegen, versuchen Sie es nur nicht, denn für alle Ihre Mühe erlangen Sie weiter nichts, als daß man Ihnen die Zwangsjacke anlegt."

„Was sagen Sie da?" stöhnte Olivia entsetzt, ihren Ohren nicht trauend.

„Nun natürlich, die Zwangsjacke!" antwortete das Weib mit rohem Lachen.

Bei diesen Worten sank Olivia kraftlos zurück, und wagte kaum mehr sich unter den harten Händen des Weibes zu rühren.

„Sie wollen doch damit nicht sagen," stammelte sie, „daß mein Onkel und meine Tante behaupten, ich sei wahnsinnig?"

„Dabei ist nicht viel zu behaupten, denke ich!" lachte das Weib mit empörender Gefühllosigkeit.

„Es ist nicht wahr!" rief Olivia, die Hände des Weibes ergreifend, unter strömenden Thränen. „O, Sie müssen wissen, daß es nicht wahr ist! Ich bin vollständig bei Verstande, Sie müssen wissen, daß ich es bin! Warum hat man keinen Arzt zu Rathe gezogen?"

„O, es wird bald genug ein Arzt kommen, Sie zu untersuchen, seien Sie unbesorgt deshalb."

„Aber ich bin nicht wahnsinnig, ich bin es wirklich nicht," jammerte Olivia.

„Ach, das sagen sie Alle. Daran bin ich schon gewöhnt. Ich war zwanzig Jahre Wärterin in einer Privat-Irrenanstalt! Da weiß ich schon, was ich davon zu halten habe. Kommen Sie, kleiden Sie sich an und dann will ich Ihnen etwas zu essen holen."

Aber Olivia warf sich auf das Bett, verbarg das Gesicht in die Kissen und schluchzte so bitterlich, daß selbst in dem harten Herzen ihrer Kerkermeisterin ein leises Mitleid mit dem unglücklicher Kinde sich zu regen begann.

„Sie ist wahnsinnig."

Gerald war an demselben Abend von London zurückgekehrt, als man seine Verlobte in ihren Kerker geschleppt hatte. Kaum war er in die Halle von Northerley Towars eingetreten, so eilte ihm Edith entgegen.

„O, Gerald," rief sie ihm zu, „weißt Du schon, daß Olivia krank ist?"

„Krank?" fragte er bestürzt. „Was fehlt ihr? Es ist doch nicht gefährlich, will ich hoffen!"

„Ich kann nicht dahinter kommen, was ihr fehlt," sagte Edith mit Thränen in den Augen. „Ich schicke jeden Tag einen Diener hinüber nach Lowood, um mich nach ihr erkundigen zu lassen, aber ich erhalte nie eine befriedigende Antwort. Mrs. Porter läßt nur immer sagen, sie befinde sich noch nicht besser."

„Wie, Du willst doch damit nicht sagen, daß Du sie nicht besucht hast?"

„O Gerald, ich weiß kaum, wie ich Dir das mittheilen soll, was ich gehört habe!"

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, rede Edith! verheimliche mir nichts!"

„Polly Goodman, die Tochter unseres Gärtners, ist mit einigen der Dienstmädchen in Lowood Lodge bekannt, und ich bat sie, hinüber zu gehen und zu sehen, ob sie nicht Näheres über Olivias Krankheit —"

„Nun, und sie hörte —"

„Ach, Gerald, sie vernahm ein so schreckliches Gerücht über Olivias Zustand, daß ich kaum im Stande bin, es Dir mitzutheilen."

„Was ist es, Edith! Aus Barmherzigkeit mache dieser Ungewißheit ein Ende!"

„Sie sagen, daß Olivia wahnsinnig geworden sei," flüsterte Edith schaudernd.

Gerald taumelte zurück, er mußte sich an die Wand lehnen, um nicht umzusinken, und sprachlos starrte er seine Schwester an, die thränenden Auges vor ihm stand.

„Und Du wußtest dies," rief er endlich, „und bist ihr nicht zu Hilfe geeilt? Siehst Du nicht, daß es eine niederträchtige Schändlichkeit Ihres abscheulichen Vormundes ist? Sie sind entschlossen, mich von ihr fern zu halten — aber, beim Ewigen, das soll ihnen nicht gelingen! Laß' uns gleich mit dem Vater sprechen, er soll uns helfen, Olivia zu befreien und die Schändlichen zu entlarven!"

Beide begaben sich in's Bibliothekzimmer und theilten dem Baronet die entsetzliche Botschaft mit.

Am folgenden Morgen schon fuhr Sir Henry mit Gerald und Edith nach Lowood hinüber. Olivia hörte das Knirschen der Wagenräder, wie sie über den Kiesweg rollten, der zum Hause führte, sie hörte den lauten Klang der Hausglocke, und wußte, daß ihr Geliebter nahe war. In ihrer Verzweiflung erhob sie ein lautes Geschrei, hoffend, daß er sie hören und zu ihrem Beistande herbeieilen werde; aber ihre grausame Wärterin erstickte ihr Hilferufen, indem sie ein dickes Tuch um ihren Mund legte, und ihr die Hände auf dem Rücken zusammenband. So mußte sie verbleiben, bis der Wagen wieder abgefahren war.

Mittlerweile fand unten im Hause der Besuch statt. Auf das Ziehen der Glocke erschien weder Portier noch Diener, sondern nur ein Hausmädchen, welche die Gäste in das Drawing Room führte, und dann eilte, sie zu melden.

Sie mußten eine geraume Zeit warten, ehe endlich Mr. und Mrs. Porter erschienen, die sehr ernst und bekümmert aussahen, wie es Leuten zukam, deren Haus von einem schweren Schicksale heimgesucht worden war. Tante Jane hielt sogar das Taschentuch vor die Augen als weine sie.

Schweigend drückten sie ihren Besuchern die Hand, und Mr. Porter sagte mit leiser, wehmüthiger Stimme:

„Sie finden uns in tiefe Betrübniß versenkt, Sir Henry. Meine Frau und ich sind kaum im Stande, Besuche zu empfangen, wir sind Beide tief gebeugt."

„Wir sind gekommen, uns nach Olivia zu erkundigen," unterbrach ihn Gerald ungeduldig. „Bitte, sagen Sie uns ohne Umschweife, wie es ihr geht."

„Wie, Sie wissen nicht?" fragte Onkel Maximilian erstaunt.

„Meine geliebte Nichte!" schluchzte Tante Jane.

Mit blassen, ängstlichen Gesichtern blickten die drei Besucher sich an.

„Um des Himmels willen! so reden Sie doch!" sagte Edith zitternd.

„Sie ist nicht todt!" stöhnte Gerald. Mit einem tiefen Seufzer schüttelte Maximilian Porter den Kopf.

„Besser wäre es vielleicht und weniger schrecklich als das entsetzliche Schicksal, welches sie betroffen, und sie uns entrissen hat. Unser geliebtes Mädchen ist, o, gräßliche Wahrheitg eine unheilbare, tobsüchtige Wahnsinnige!"

Mrs. Porter brach in lautes Schluchzen aus, Edith schrie auf vor Entsetzen, Gerald sank halb ohnmächtig in einen Sessel, nur Sir Henry ergriff Mr. Porters Arm und rief aus:

„Das ist zu schrecklich! Für uns, die wir sie erst so kürzlich gesehen haben, ist es fast unbegreiflich! Olivia war der belebende Geist unseres Hauses, ehe mein armes Weib starb, und später, in unserem schweren Kummer, war sie unsere Stütze und unsere Trösterin. So weit mein Urtheil reicht, scheint es ein Ding der Unmöglichkeit, daß sie ohne die geringste Veranlassung von einem so schweren Leiden heimgesucht werden konnte. Wissen Sie, Mr. Porter, daß Olivia sich mit meinem Sohne verlobt hat? Ich kam heute hierher, um Sie um Ihre Einwilligung zu dieser Verlobung zu bitten. Sie ist mir so lieb, wie meine eigene Tochter, und Sie, Mr. Porter, sind uns eine ausführliche Erklärung über die Ursache ihrer Krankheit schuldig!"

„Ich habe keinen Grund, Ihnen dieselbe zu verweigern, Sir Henry," sagte Mr. Porter, und stieß dabei einen tiefen Seufzer aus. „Es sind schon einige Jahre her, seit wir zuerst Veranlassung fanden, für den Verstand Olivias, meiner theuren Nichte, ernstliche Besorgnisse zu hegen. Ich will damit nicht gesagt haben, Mr. Vane," wendete er sich zu Gerald, der eine ungeduldige Bewegung machte, „das es ihr an geistigen Fähigkeiten mangelte; im Gegentheil. Sie Alle haben Gelegenheit gehabt, sich von der hohen geistigen Begabung unseres armen Kindes zu überzeugen, und ihren klaren Verstand, ihr scharfes Urtheil, ihren sprudelnden Witz und ihre glänzende Unterhaltungsgabe zu bewundern. Allein als Kind schon war sie von einem heftigen Fieber befallen worden, und noch Wochen lang nachher war ihr Geist zerrüttet. Der Arzt, leider ist er todt, rieth uns ernstlich, sie vor heftigen Gemüthsbewegungen, Zerstreuungen, spätem Aufbleiben und ungewohnten Vergnügungen zu bewahren. Sie werden jetzt begreifen, Sir Henry, weshalb wir so sehr dagegen waren, Olivia zu Ihnen nach Rotherley gehen zu lassen, um jeder Wiederkehr der Krankheit vorzubeugen; denn ich muß Sie davon in Kenntniß setzen, Sir Henry, und auch Sie, Mr. Vane, daß dieses Leiden in der Familie Olivias, wenn auch nicht erblich, so doch sporadisch wiederkehrend ist. Olivias Großmutter väterlicherseits, die erste Frau des verewigten Edward Rochester, starb wahnsinnig, und einer ihrer Großonkel, der ein unheilbarer Tobsüchtiger war, endete sein Leben in einem Irrenhause."

Er hielt inne und heftete seine Augen auf den Teppich, als sei er von seinen Gefühlen überwältigt; Mrs. Porter schluchzte laut. Auch die Vanes waren tief ergriffen, denn es war ja nicht denkbar, daß Mr. Porters Erzählung von Anfang bis zu Ende ein Gewebe von Lüge und Falschheit sein könne. Allerdings waren in Sir Henry einige Zweifel aufgestiegen, als Mr. Porter des Wahnsinnes von Olivias Großmutter väterlicherseits erwähnte, denn von seiner Mutter, Jane Rochester, hatte sein Freund, Olivias Vater, nur stets in Ausdrücken der zärtlichsten Liebe und der höchsten Bewunderung für ihre Seelengröße und geistige Ueberlegenheit gesprochen, der ersten wahnsinnigen Frau seines Vaters aber nie Erwähnung gethan; allein Mr. Porter hatte diesen Umstand schlau benutzt, um Olivia für immer von der Möglichkeit auszuschließen, je die Gattin Gerald Vanes zu werden.

„Das Uebrige ist bald erzählt," sagte Mr. Porter, wie aus schmerzlichem Nachdenken erwachend und sich mit seiner weißen Hand über die Stirn fahrend. „Ich will Sie nicht betrüben, und von dem entsetzlichen Verluste reden, der Sie inmitten der Freude und Festlichkeiten traf und der das arme Mädchen tief erschütterte. Es fielen auch noch andere Dinge vor, welche ihr Gemüth heftig aufregten, die plötzliche, unerwartete Rückkehr Ihres Sohnes und die Gefühle, welche derselbe in ihrem Herzen erweckte, — alles dies in dem Zeitraum weniger Tage war zu viel für unsern armen Liebling. Von dem Augenblicke ihrer Rückkehr an war sie nicht mehr dieselbe. Wir haben Alles gethan, um sie zu beschwichtigen und zu beruhigen, aber es war umsonst. Die Krankheit brach mit unerhörter Heftigkeit aus. Meine theuren Freunde, bemitleiden Sie uns. Olivia ist jetzt eine tobsüchtige Wahnsinnige."

Nach den letzten Worten barg der elende Heuchler das Gesicht in den Händen und stöhnte laut, wie in unendlicher Seelenqual; seine Gattin, welcher er eine stumme Rolle zu spielen angewiesen hatte, begann von Neuem zu schluchzen, so daß Edith beim Anblick eines so furchtbaren Schmerzes sich der Thränen nicht enthalten konnte und selbst Sir Henry tief ergriffen war.

Gerald indessen war weniger gerührt von dem scheinbarem Kummer des Porter'schen Ehepaares. Seine Seele war nur mit dem einen Gedanken beschäftigt und sein Herz nur von dem einen Wunsche erfüllt, Olivia zu sehen.

„Mr. Porter," sagte er, „was Sie uns da erzählt haben, klingt so schrecklich, daß es Sie kaum wundern darf, wenn man versucht ist, es fast für unglaublich zu halten. Ich bin gewiß, daß in Anbetracht der Beziehungen, in welchen ich zu Ihrer Nichte stehe, Sie meinen Wunsch nur natürlich finden, dies Haus nicht eher zu verlassen, bis ich Olivia noch einmal gesehen habe. Führen Sie mich also zu ihr."

Mr. Porter warf ihm einen mitleidigen Blick zu.

„Mein verehrter Herr, ich kann Ihren Schmerz begreifen. Gern möchte ich ihn lindern, Ihren Kummer erleichtern: aber was Sie von mir verlangen, kann ich Ihnen mit dem besten Willen nicht gewähren, — Olivia befindet sich nicht mehr in diesem Hause."

„Nicht mehr hier? Wo ist sie denn?" rief Gerald.

„Unser armer Liebling hat gestern fortgebracht werden müssen, erst gestern! O, erinnern Sie mich nicht daran, Sir!" Und wieder bedeckte er das Gesicht mit den Händen und ächzte laut.

„Wohin ist sie gebracht worden?" fragte Sir Henry.

„In eine Privatirrenanstalt, die uns auf das Beste empfohlen wurde. Olivia wird dort gut aufgehoben sein. Die Anstalt liegt im Norden Englands, und es werden nur zehn Kranke in derselben aufgenommen. Der Preis ist übermäßig hoch, aber die besten Aerzte werden sie behandeln und wir haben die Ausgaben nicht berücksichtigt, weil dies die einzige Möglichkeit zu ihrer vollständigen Heilung ist."

Gerald zog sein Taschenbuch heraus.

„Ich bitte um die Adresse, Mr. Porter, damit ich noch heute Nachmittag hinreisen kann," sagte er kurz.

Das erste Mal während der ganzen Zusammenkunft zeigte der Elende einige Verlegenheit; er verfärbte sich leicht und schwieg einige Sekunden, ehe er mit etwas weniger Sicherheit als bisher antwortete:

„Sie müssen mich entschuldigen, Mr. Vane, wenn ich — die Heilung meiner Nichte hängt lediglich davon ab, daß sie gänzlich fern von den Personen gehalten wird, mit denen sie früher in irgend welcher Beziehung gestanden hat. Bei Ihrem Anblicke würde sie sicher wieder in einen Anfall von Raserei verfallen."

„Jedenfalls können Sie mir die Adresse geben, damit ich selbst an den Direktor oder den Verwalter der Anstalt schreiben und mich nach ihr erkundigen kann."

„Das würde den Vorstehern unangenehm sein," versetzte Mr. Porter. „Sie lieben es nicht, unnöthig behelligt zu werden, und würden es sehr übel vermerken, wenn ich ihnen eine Meute von Besuchern auf den Hals hetzte. Außerdem wäre es vergebene Mühe, wenn Sie schreiben wollten, denn Ihr Brief würde unbeantwortet bleiben. Aber Mrs. Porter und ich werden Ihnen dann und wann Nachricht von Olivia geben."

(Fortsetzung folgt.)

Militärische Unfehlbarkeit.

Zu den Heeresreformen, welche Kaiser Friedrich während seiner kurzen Regierung einführte, gehörte auch die Abschaffung des Panzers und des Revolvers bei den Kürassieren. Der völlig unbrauchbare Revolver war deshalb an Stelle des Karabiners getreten, weil wegen der Schwere des Panzers der Reiter nicht noch mehr belastet werden durfte. Küraß und Revolver lebten und starben zusammen. Man sollte meinen, diese Reform hätte schon vor Jahrzehnten ohne Widerspruch durchgeführt werden müssen. Daß das nicht geschah, gibt einem liberalen Blatte Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

Es hat sehr lange gedauert, ehe die Kürißgegner zum Siege gekommen sind. Lange Jahre hat man vergeblich darauf hingewiesen, daß der Küraß eine Belastung des Mannes bilde, welche keinen Nutzen bringe, weil den neueren Schußwaffen gegenüber der Küraß nicht den geringsten Schutz gewährt, die mit der feindlichen Kugel in den Körper eindringenden Küraß-Metall- und Futter-Theile vielmehr den Wunden einen bösartigeren Charakter geben. Man blieb dabei, das das moralische Element, das Gefühl der Sicherheit bei dem gepanzerten Soldaten selbst von großem Gewinn sei — obgleich doch schwerlich auch nur ein einziger Kürassier so verblendet war, nicht ganz genau zu wissen, daß der Küraß ihm keinen Schutz gewährt — und man blieb ferner dabei, daß der Küraß nützlich sei, weil die Schwere des Reiters die Kraft des Stoßes vermehre. In der That setzt sich die Wucht eines Stoßes aus der Geschwindigkeit der Masse zusammen; aber in demselben Maße, in welchem die Schwere der Masse zunimmt, in demselben Maße nimmt die Geschwindigkeit ab, so daß für die Wucht des Stoßes, aus der Panzerung der Reiter, nicht das Geringste gewonnen wird. Die unnöthige Belastung des Pferdes ermüdet dasselbe vor der Zeit, nimmt ihm ein Theil seiner Geschwindigkeit und seiner Ausdauer. Und nicht blos im Felde war der Küraß ohne Nutzen und sogar direct schädlich, auch schon bei den Friedensübungen brachte er erhebliche Nachtheile, wenn es mag nur selten vorgekommen sein, daß ein bei einer Uebung stürzender Kürassier direct zu Schaden kam. Die prächtigen Leute, welche in unsere Kürassierregimenter eingestellt werden und welche bei den Paraden zu Pferde auch einen prächtigen Anblick bieten, sie waren von einer bedauerlichen Hilfslosigkeit, sobald sie sich irgendwie unfreiwillig von ihren Pferden getrennt hatten. Ihre große Körperkraft reichte gerade aus, die Hemmnisse zu überwinden, welche ihre Ausrüstung einschließlich der Panzerung ihnen bereitet.

Im Reichstage ist bei der Berathung des Militäretats von diesen Dingen ziemlich häufig die Rede gewesen. So oft dies geschah, so oft wurde von conservativer Seite ein arger Lärm darüber erhoben, daß Nichtmilitärs sich herausnahmen, über solche militärischen Angelegenheiten mitzusprechen und ihr Urtheil demjenigen der Fachmänner entgegenzustellen. Von conservativer Seite waren es nämlich regelmäßig Fachmänner, die das Wort ergriffen; ihr Fachmannthum war allerdings gemeinhin nur in den Erfahrungen des Secondelieutenantsdienstes gewonnen, unter Umständen auch nur in den Erfahrungen, welche ein Einjährig-Freiwilliger zu sammeln Gelegenheit hat. Aber diese Fachmänner hatten den Vorzug, sich mit der Autorität der Fachmänner von Beruf decken zu können. Daß letztere in der Vertheidigung des bestehenden Zustandes weit weniger eifrig waren, als ihre Hilfstruppen von der Reserve, fiel letzteren nicht auf, mäßigte wenigstens ihren Eifer nicht. In den Kreisen der wirklichen Fachmänner nämlich war man mit den Laien im Großen und Ganzen einverstanden, und wenn man dieses Einverständniß verhehlte, wenn man sogar die bestehende Einrichtung vertheidigte, so geschah dies lediglich infolge der Anforderungen der Disciplin, welche nicht duldet, daß ein Militär öffentlich in abfälliger Weise kritisirt, was noch von militärischen Einrichtungen in Geltung ist.

Man wird gut thun, die Erscheinungen, welche hier zu Tage treten, im Gedächtniß zu behalten. Es hat sich dabei gezeigt, daß die als laienhaft verschrieene Kritik vollständig berechtigt war und daß sie von der wirklich fachmännischen sich nur durch die Rücksichtslosigkeit der Aeußerung und durch die größere Schnelligkeit des Entschlußes unterscheidet. Es dürfte dies auch bei anderen Dingen zutreffen, als bei der Küraßfrage, es dürfte Geltung haben selbst bei weit wichtigeren und einschneidenderen Angelegenheiten. Denn am letzten Ende sind die militärischen Dinge keine eleusinischen Mysterien, in welche man auf irgend einem geheimnißvollen und für den Laien nicht begreiflichen Wege eingeweiht sein muß, um Verständniß für sie zu gewinnen. Es handelt sich vielmehr bei sehr vielen militärischen Einrichtungen, auch solchen von sachlicher und financieller Bedeutung, um Dinge, welche dem Laien-Urtheil durchaus nicht entzogen sind, sobald nur dem Laien der berathende und unterrichtende Fachmann zur Seite steht.

Wir wollen übrigens durchaus nicht verkennen, daß eine gewisse Langsamkeit der Entschließung bei Aenderung bestehender Einrichtungen von Vortheil, daß sie jedenfalls der Ueberstürzung vorzuziehen ist. Selbst den Rücksichten auf Tradition, auf historische Erinnerungen tragen wir gern Rechnung. Sogar einen gewissen Pomp würden wir bei militärischen Aufzügen ohne Weiteres gelten lassen. Aber Tradition, historische Erinnerungen und Pomp dürfen unter keinen Umständen überwuchern, sie dürfen niemals Rücksichten verlangen, die stark genug wären, sachliche Bedenken zu überwinden. Der Pomp ist schön, die Sparsamkeit ist noch schöner; die Tradition verdient Achtung, die Historie ist ehrwürdig; aber schwerer als diese Achtung und diese Ehrwürdigkeit wiegt die Nothwendigkeit, bei militärischen Dingen in erster Reihe auf den Zweck derselben zu sehen, auf die höchste Ausnutzung der Wirkkraft.

Vom Auslande.

— Die Thaten des romantischen Diebeskönigs Jack Shepherd finden augenblicklich ihr Gegenstück in den erstaunlichen Leistungen des Sträflings John Jackson, der am 22. Mai aus dem Kerker von Manchester nach Ermordung seines Wärters entsprang und seitdem die Polizisten nasführt. Von Beruf Klempner und Anstreicher, verlegte er sich frühzeitig auf das Diebshandwerk und war zuletzt im vorigen März verhaftet und überführt, weil er einen Hauptmann der Heilsarmee bestohlen. Am Tage seiner Flucht arbeitete er im Gefängniß unter Aufsicht des Wärters an der Gasröhrenleitung: der Wärter, ein riesiger Mann, bückte sich, und Jackson, ein dünner Knirps von nur 4½ Fuß Höhe, zerschmetterte ihm mit dem Hammer den Schädel. Kaltblütig leerte er dessen Taschen, zog dessen Strümpfe und Stiefel an und entwischte durch ein kleines Loch im Dache, das er sich mit dem Hammer ausschlug. Ein Sprung von dem höheren Dache auf ein niedrigeres, ein zweiter auf den Boden, und weg war er. Noch am selben Abend drang er in zwei Wohnungen zu Oldham ein, wohin er sich unentdeckt trotz seiner Sträflingstracht begeben, stahl in der einen einen Ueberrock, eine Flasche Bier und mehrere Cigarren und ergötzte sich in der zweiten, dem Hause eines anderen Heilsarmee-Hauptmanns, wo er eine Glasscheib aushob, mit Trinken und Rauchen. Dem Hauptmann ließ er einen mit rothem und blauen Bleistift geschriebenen Zettel zurück: „Leb wohl, Hauptmann, dem Auge unsichtbar, Deiner Erinnerung theuer, Dein William Shakespeare." Dann stahl er die Schlüssel der sog. Heilsarmee-Kaserne und rauchte dort den Rest seiner Cigarren, wie die aufgefundenen Stummel beweisen. Seitdem ist seine Spur verloren, und da er die Sträflingstracht abgelegt, wird seine Auffindung den Polizisten viel Mühe kosten.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Burtin's
PLANING MILL
(Hobelmühle.)
Ecke Dillon Straße und Woodlawn Ave.,
Nahe am südl. Ende der Virginia Ave.

Thür- und Fenster-Einfassungen, Thüren, Läden, Bauholz, Latten, Schindeln, Getäfel ꝛc.
Holz-Schnitz u. Dreh-Arbeiten.
Alle Hobelarbeiten werden ausgeführt.
Builders Exchange Box 161. Telephon 968.

Sozialistische
Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Wir sehen, Ihr benützt die
VANDALIA LINE
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie für St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Fahrbillete wollen, kommen Sie oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistant General Passagier-Agent.
Corner-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis, Ind.
S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford Gen'l Pass. Agt. St. Louis.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C & I BAHN).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland Buffalo,
und allen Neu-England Städten

Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York
ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W J. Nichols, Gen'l West. Agent, St. Louis.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 English Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departement
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 8th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Bertrand Str. und Walcott Ave
19 Archer und John Str.
23 8th und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Sandes Str. und Lincoln Ave
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und 8te Str
129 Ausgrabungs-Gebäude.
[illegible] dama und Morrison Str
132 [illegible] hampton und 8ter Str
134 [illegible] Ave. und Johnson Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
48 Pennsylvania und Vinton Str.
24 Meridian und 1 Str.
25 No. 5. Engine Haus Beschr. [illegible]
26 Mississippi und St. Cl